

**Die Schlosskapelle Hoppenrade  
Auf Fontanes Spuren im Löwenberger Land**

**Von Tobias Ziemann**

---

**Autor**

Das Schloss ist klein. Klein wie die Kapelle im Seitenflügel. Und klein wie das Dorf: Hoppenrade - eine Stunde nördlich von Berlin im Löwenberger Land. Gern suchen Touristen die Schlosskapelle auf, wie vor kurzem, am Tag des offenen Denkmals. Sie treten ein, und sind überrascht. Für die Kapelle gilt das Sprichwort: klein aber oho:

Die wenigsten Menschen rechnen mit diesem Anblick, wenn sie den Ort durch einen kleinen Vorraum betreten: Große Fenster zu beiden Seiten, ein leichter, heller Raum mit einem aufstrebenden Kanzelaltar an der Rückwand. Schmale, schöne Holzdielen zieren den Boden. Darauf stehen weiße Holzbänke mit grünen Polstern. Ein Ort zum Wohlfühlen.

Niemand kennt sich in dieser Kapelle so gut aus wie Willy Kujat. In der DDR hat er als Vermessungsingenieur im Bergbau gearbeitet, war unterwegs in der ganzen Republik. Doch nach der Wende machte sein Betrieb Pleite. Seinen Job als Fremdenführer im Schloss verdankt er dem Arbeitsamt

**Audio**

Kujat 0:20 „Nach Hoppenrade bin ich gekommen 1994 vom Arbeitsamt. Mein Betrieb hat sich aufgelöst und dann musste ich zum Arbeitsamt und dann... [...] waren vielleicht 10 oder 12 Leute, die dafür bestimmt waren, und ich zählte auch darunter. Und dann sind sie einer nach dem anderen abgesprungen. Zum Schluss bin ich alleine übergeblieben.“

**Autor**

Es passte gut mit Willy Kujat. Hoppenrade ist eines der „Fünf Schlösser“, die Theodor Fontane in seinen berühmten Wanderungen durch die Mark Brandenburg beschrieben hat. Auch die Geschichte des Schlosses wird dort erzählt. Und Willi Kujat hat alles gelesen:

**Audio**

Kujat 0:50 „(Und) ich bin Fontane-Anhänger von Kindheit an.“

K5:30 „Ich kann das Fontanebuch auswendig, sozusagen. Und dann kamen viele Angehörige von den Adeligen, von Bredows aus Hamburg, und die brachten Neues mit und wollten auch wissen, was geschehen ist nach dem Kriege und so.

**Autor**

So wurde der ehemalige Bergmann zum Fremdenführer und sah sich plötzlich vor ganz neue Herausforderungen gestellt:

### **Audio**

K4:46 „Das war für mich was neues, Leute kommen und wollen was wissen. Das war nicht das schlimmste, ich konnte ja antworten. Aber die Scheu und Angst davor, wenn 100 Leute auf einmal gekommen sind, oh, da habe ich gezittert an Händen und Füßen. Aber das hat sich alles gegeben, nachher, nach Jahren.

K7:50 Und dann kamen die Leute. Eine Zeit lang habe ich den Auftrag gehabt [...] zu zählen. Man kann ja nicht so genau zählen, aber ungefähr habe ich gezählt im Jahr 7.000 Leute, also mit den Hochzeitsgästen. Das ist ganz schön! Davon träumen andere.

### **Autor**

Insgesamt 20 Jahre lang führte Willi Kujat Interessierte durch die Schlosskapelle. Irgendwann übernahm die Kirchengemeinde seine Anstellung. Das ABM Programm endete, der versierte Fremdenführer blieb. Hautnah hat er die großen Veränderungen nach der Wende miterlebt. Zunächst war der Zustand des Schlosses miserabel, doch die Dinge änderten sich:

### **Audio**

K1:55 Die Kapelle ging, aber alles andere war übelste Sorte. Der Vorplatz, das Rondell war mit Tannen bewachsen, man konnte kaum ran, und als ich kam, haben sie angefangen aufzuräumen.

K3:02 Da war vorher so ein „Steinholzfußboden“ drin, eine DDR Erfindung, und das hat nicht lange gehalten, hat sich ausgetreten, riesige Löcher waren gewesen.

K3:38 Und dann kamen die Tischler, die Kirchenbrigade aus Herzberg und haben dann den Fußboden einzogen, wunderbar.

### **Autor**

Das kleine Schloss Hoppenrade, das nach dem Krieg erst enteignet und dann verstaatlicht wurde, hatte nach der Wende viele Kaufinteressenten. Sie warben mit großen Projekten und versprachen hunderte Arbeitsplätze. Am Ende kaufte es einer aus der Werbebranche. Er versprach vier Arbeitsplätze. Die gab es dann auch. Doch aus seinem ursprünglichen Plan, selbst im Schloss zu wohnen, wurde nichts: Er investierte hohe Summen in Erhalt und Restaurierung des maroden Schlosses. Seinen Hauptwohnsitz aber verlegte er nie ins Löwenberger Land. Stattdessen vermietete er das Schloss an Feieryesellschaften und als Filmkulisse. Und immer dabei war: Willi Kujat, erster Ansprechpartner für die Gäste, die sich für die Geschichte des Hauses, besonders die der Schlosskapelle interessierten:

### **Audio**

K6:48 Und dann hat es sich herumgesprochen, die Hochzeiten und so weiter. Einen werde ich nie vergessen, ein Professor aus Hamburg mit seiner Tochter, die kamen so 4 Wochen vor der Hochzeit und wollten alles angucken, wie und was, und dem musste ich alles erzählen, das ganze Schloss auf und ab, Kirche und Park und dann als er ging sagte er, „Sie haben so erzählt, als würden wir in einem anderen Jahrhundert leben“. Er war total begeistert.

### **Autor**

Viele Hochzeiten haben über die Jahre in Hoppenrade stattgefunden, rauschende Feste. Und noch heute können sich Paare jährlich zum „Gottesdienst für Paare“ in der Schlosskapelle treffen. Dann gibt es Sekt

und Kuchen in der schönen Kirche – und die Liebenden empfangen den Segen Gottes. Das tut gut, ganz gleich in welchem Alter die Paare sind. Manchmal wird sogar durch die Kapelle getanzt, etwa als es um`s Thema Nähe und Distanz in einer Beziehung ging. Da standen die weißen Bänke dann an den Seiten und ein Tango-Duo spielte auf. Ein ganz plastisches und sinnliches Predigterlebnis...

### **Musik 1 (Duo Acuerdo)**

#### **Autor:**

Illustre Gäste hat das Schloss Hoppenrade im Löwenberger Land schon beherbergt: Heute und in der fernen Vergangenheit:

#### **Audio**

K20:26 Und erwähnenswert ist noch: der höchste, der wichtigste Gast im Schloss war gewesen: [...] Baron von Münchhausen. Der war zu einer Taufe eingeladen bei der Krautentochter. Das steht irgendwo im Kirchenbuch, bloß mit den Kirchenbüchern konnte ich nichts anfangen, das kann keiner lesen...

#### **Autor**

Ja, die „Krautentochter“. Luise Henriette Charlotte von Kraut, eine Frau von Welt, war die berühmteste Schlossherrin von Hoppenrade. Theodor Fontane hat sie in seinem Buch „5 Schlösser“ berühmt gemacht, vor allem auch ihre Männergeschichten. Es sind zu viele, um sie hier zu erzählen, weiß Willi Kujat. Aber eine Anekdote muss doch sein: „Die Krautentochter“ war sehr jung mit dem britischen Gesandten Hugh Elliot vermählt worden – interessierte sich später aber mehr für Baron Georg von Knyphausen, den sie am Rheinsberger Hof kennen gelernt hatte.

#### **Audio**

K22:18 Die war ja noch verheiratet, wo sie die Verbindung aufgenommen hat. Dann haben sie sich heimlich Briefe geschrieben, im Park Hoppenrade einen alten, hohlen Baum benutzt als Briefkasten. Und das hat der Elliot gesehen. Und der war so ein jähzorniger Engländer. Und da hat er ihn herausgefordert zum Duell, da haben sie sich duelliert. Aber in Brandenburg war es verboten zu duellieren, dann wollten sie zuerst in Fürstenberg – gibt's nicht. Und dann Baruth! Jetzt ist das auch Brandenburg, aber damals war es Sachsen. Und da wurde er verwundet der Elliot an der Hüfte. Und da hat das englische Königshaus hat das mitgekriegt, dass er stänkert mit den Deutschen oder Preußen, da haben die ihn verschickt nach Dänemark. (23:02) Und einmal kam er noch wieder aus Dänemark, hat seine eigene Tochter entführt! Mit der Kutsche – mit einer Puppe angelockt, rein, fuhr weg – die hat sie nie wiedergesehen die Tochter...

#### **Autor:**

Viele dieser tragischen Geschichten kann Willi Kujat erzählen. Auch aus anderen Werken Fontanes, den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ zum Beispiel.

Und sein weltberühmter tragischer Roman Effi Briest wurde 2009 sogar in Hoppenrade verfilmt, was Willi Kujat natürlich hautnah miterlebt hat. In den Hauptrollen: Julia Jentsch und Sebastian Koch. Manches von den Dreharbeiten erinnert den Fremdenführer noch heute daran.

### **Audio**

K23:35 Lange haben sie nicht gedreht, drei Wochen. Und dann haben sie gemerkt, das wird zu teuer, das Schloss, die Miete. [...] 24:06 Davon sind ja nun die restlichen Efeu-Stauden geblieben. Ich habe auch einen gekriegt, aber bei mir ist er nicht angewachsen. [...] Der hat im Schloss ja auch mächtig gekränkelt, die werden im Treibhaus hochgezogen. [...] Die haben jahrelang gekränkelt, und jetzt haben sie Fuß gefasst.

## **MUSIK 2**

### **Autor:**

Die Schlosskapelle Hoppenrade lockt jedes Jahr unzählige Besucher an, die auf den Spuren Theodor Fontanes durch die Mark wandern. Seit diesem Jahr können sich Interessierte aber noch auf ganz andere Weise der Geschichte von Schloss und Kapelle nähern. Grund dafür ist ein Buch: „Fontanes Fünf Schlösser“ Darin nehmen die Autoren Robert Rauh und Erik Lorenz die alten Fäden wieder auf und spinnen sie weiter: Die Schlösser, die Fontane im 19. Jahrhundert selber besucht und so anschaulich beschrieben hat, stellen sie in ihrer aktuellen Situation dar.

Sie haben recherchiert, wem sie gehören, wer dort wohnt, was dort geschieht. Und gleich zu Beginn steht, anders als bei Fontane: Hoppenrade. Robert Rauh erklärt, warum:

### **Audio:**

R0:50 – ca. 1:20 Fontane hat ja ne andere Reihenfolge gewählt. Der hat ja mit Quitzöbel angefangen, und das Jagdschloss Dreilinden war das letzte Schloss. Und seine Reihenfolge war auch eine bewusste, weil er ja eigentlich mit den 5 Schlössern, das ist ja ein topografischer Zugriff, die 500jährige Geschichte Brandenburgs aufblättern wollte. Und der fängt mit den Quitzows an, also mit dem berühmten Raubrittergeschlecht im 18. Jahrhundert und endet 1885 mit dem Tod des [...] legendären roten Prinzen, also Neffen Wilhelms I., dem ersten Deutschen Kaiser, der in diesem Jagdschloss ganz elustre Tafelrunden zelebriert hat, an denen Fontane übrigens auch teilgenommen hat.

### **Autor:**

Der Autor Robert Rauh kann von jedem der fünf Brandenburger Adelssitze mehr als eine Geschichte erzählen. Hoppenrade hat ihn besonders begeistert, weil es heute das am besten erhaltene Schloss ist. Vor wenigen Jahren hat es eine junge Familie gekauft und baut es seitdem zu ihrem Familiensitz aus.

Auch auf andere „alte Geschichten“, auf sind die Autoren während ihrer Recherche gestoßen. So haben hier und da auch Künstler vorübergehend im Schloss gewohnt und gearbeitet. Die Berliner Fotografen Sybille Bergemann und Arno Fischer hatten ab 1973 einen Teil des Hoppenrader Schlosses gemietet. Mit ihnen kam für eine Zeit die Berliner Boheme nach Hoppenrade: Theaterleute, Schauspieler, Künstler.

Manch Anekdote gibt es aus dieser Zeit. Zum Beispiel die vom Aufenthalt Heiner Müllers in Hoppenrade:

### **Audio**

R5:26 Auch mit Hoppenrade, ehrlich gesagt, wusste ich nicht so richtig, wenn wir jetzt nicht recherchiert hätten. 5:46 Aber das Heiner Müller dort am Tisch in Hoppenrade schon geschrieben hat, bevor er ein bekannter Autor war, gehörte er zu der Künstlergruppe dazu. Und ganz kurios, ein Freund von mir hat gesagt, er arbeitet im Benjamin und Brecht Archiv. Und dann haben die Irgendwann mal eine Plakatreihe herausgebracht [.] „Künstler an ihrem Schreibtisch“, und Heiner Müller sieht man auf dem Foto in Hoppenrade. Und das Plakat hat er mir jetzt zugeschickt. Man sieht jetzt nichts vom Schloss, schöner wäre natürlich, wenn er vor dem Schloss stehen würde oder im Garten. Und aufgenommen hat das der Michael Rütz, das ist der Westberliner Fotograf, der auch zu der Künstlergruppe gehörte und aus West Berlin immer in den Osten kam.

### **Autor**

So manches künstlerische Werk ist in Hoppenrade entstanden, auch viele Fotos für die DDR-Modezeitschrift „Sybille“ wurden hier aufgenommen. Was heute noch in Erinnerung ist, sind die legendären Feste, zu denen man sich damals in Hoppenrade traf. Auch davon weiß Robert Rauh zu erzählen:

### **Audio**

R6:48 Und Heiner Müller [..] der ist ja morgens – die Künstler sind alle aufgewacht, die haben ja lange gefeiert, und dann sind die aufgewacht und haben einen Schreck bekommen, weil alle Kinder weg waren und es war auch nichts zu hören. Und der hatte wie so ein „Rattenfänger von Hoppenrade“, hatte er die Kinder alle in den Park gelockt, hat sie um sich rum gruppiert und hat ihnen vorgelesen, damit die Erwachsenen ausschlafen konnten nach der „Feierei“.

## **Musik 3: mit DDR Bezug: Manfred Krug**

### **Autor:**

Heute ist Hoppenrade ein kleiner Ortsteil der Gemeinde Löwenberger Land. Knapp 150 Menschen leben hier, nur noch wenige gehören zur Kirche. Eine davon ist Christa Hadorf. Als „lebendige Chronik“ des Ortes wird sie von manchen liebevoll bezeichnet. Für die Autoren Robert Rauh und Erik Lorenz ist sie zu einer sprudelnden Informationsquelle geworden. Über die Jahre nach dem Krieg, die DDR-Zeit und die Wendejahre wusste Christa Hadorf eine Menge zu erzählen. Ohne sie hätte das Hoppenrade-Kapitel im Fontanebuch der jungen Männer anders ausgehen. So ist Robert Rauh sehr dankbar, dass Christa Hadorf ihm bei seiner Recherche so bereitwillig die Türen geöffnet hat. Denn: Fontane sei es damals mit einer alten Dame im Dorf ganz anders ergangen. Grund genug, davon zu erzählen:

### **Audio**

R18:45 ...weil es so witzig ist, dass Fontane die „olle Stegemann“ hat, die Frau, die er beim Zwiebeln schneiden antrifft. Was er aber nicht verrät ist, dass diese Frau ihn abgezockt hat, die hat also für ihre

Information Geld verlangt. Und das sagt er in den 5 Schlössern nicht, aber in Briefen sagt er, er leidet heute noch drunter, dass er diesen Taler da zahlen musste. Und bei uns: wir kriegen ja Kaffee und können mitschneiden, und sie hat ja so ein phänomenales Gedächtnis...

#### **Autor:**

Christa Hadorf ist mittlerweile 81 Jahre alt. Robert Rauh und Erik Lorenz haben die Erinnerungen der alten Dame aufgeschrieben und mit dem Dichter Theodor Fontane und dessen Geschichten über Hoppenrade verbunden.

Wie es mit der Schlosskapelle Hoppenrade in Zukunft weitergehen wird, weiß niemand so genau. Das Interesse im Dorf an der kleinen Kirche ist gering, nur Touristen füllen das Gotteshaus von Zeit zu Zeit.

Früher standen um den Altar herum vier große Frauenfiguren. Sie symbolisierten christliche Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung und Demut. Heute sind es nur noch drei. Ausgerechnet der Glaube fehlt. Willi Kujat, der Hüter der Hoppenrader Schlosskapelle, wünscht sich vor allem eines:

#### **Audio**

K28:37 Dass der Glaube zurückkommt – die Figur, ja. [...] Von den Figuren, es sind vier, fehlt der Glaube. Glaube, Liebe, Hoffnung und Demut. Und der Glaube kam in den Kriegswirren abhanden. Irgendwie ist er weggekommen. Leute erzählen, es hätte ein Pfarrer mit nach Berlin gegeben zur Restaurierung, aber das glaube ich nicht.

K29:40 Und die fehlt, die Figur, leider.

#### **Autor**

„Dass der Glaube zurückkommt“ - es ist ein schöner Wunsch für die kleine Schlosskapelle Hoppenrade im Löwenberger Land.

#### **Musik zum Abschluss**